Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 46

Rubrik: Kleines Sportlexikon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleines Sportlexikon

(Fortsetzung)

Davis-Cup

Der berühmteste Tennispokal der Welt, genannt nach seinem Stifter Dwight F. Davis. Der Davis-Cup wird seit 1900 regelmäßig der besten Mannschaft der fünf Kontinente verabfolgt. Die Tennisspieler nennen die Trophäe wegen ihrer Form etwas verächtlich ‚Salatschüssel'. Es besteht jedoch absolut keine Befürchtung, daß der Cup in den nächsten hundert Jahren jemals einen Becherschrank in der Schweiz verunzieren wird, da unsere Vertreter in der Behandlung des Filzballes noch zu wenig fortgeschritten sind. Vorderhand sind Australien und Amerika sozusagen auf die ‚Salatschüssel' abonniert, weil sie sich im Tennis-Amateur-Salat am besten auskennen und weil sie ihre Spieler als Geschäftsreisende getarnt durch die halbe Welt schicken. Dabei werden prinzipiell keine Gagenforderungen, sondern bloß harmlose vierstellige Spesenrechnungen gestellt, so daß selbst die argwöhnische Steuerbehörde — mangels Beweise — hinter der florierenden Beschäftigung ‚Tennisamateur' keine Einnahmequelle wittert. Es liegt uns jedoch fern, die ‚Salatschüssel' für den Tennissalat verantwortlich zu machen. Wenn ein Braten mißlingt, ist gewöhnlich nicht die Pfanne daran schuld, sondern die Hausfrau.

Eishockey

Man nennt Eishockey das schnellste Mannschaftsspiel der Welt. Die Spieler sind mit einem Stock ausgerüstet, der laut Reglement dazu bestimmt ist, eine kleine Hartgummischeibe zu dirigieren und so oft als möglich in ein Drahtgehäuse zu schießen. Da der Stock aus Holz ist, eignet er sich auch als Schlaginstrument, und es stellt unserer Holzverarbeitungsindustrie ein vorzügliches Zeugnis aus, daß bei einem Duell Stock-Schädel meistens der Stock nicht in Brüche geht. Wenn die Platzmannschaft das genannte Requisit nutzbringend als Nahkampfgerät verwendet, dann findet das Publikum Gefallen daran und pfeift aus ehrlicher Ueberzeugung Protest gegen den pfeifenden Schiedsrichter. Versteigt sich jedoch das Gastteam in die grenzenlose Frechheit der ‚Stock-contra-Schädel-Taktik', dann pfeifen die Zuschauer, wenn der Schiedsrichter nicht pfeift. Womit angetönt ist, daß erstens beim Eishockeyspiel recht oft gepfiffen wird, und zweitens der Mann, der wirklich pfeifen sollte, einen recht schweren Stand hat, weil das Eis ja glitschig ist. Abschließend ist noch festzustellen, daß Eishockeyspieler die Kunst des Schlittschuhlaufens beherrschen sollten, wogegen es weniger nötig ist, das ganze Repertoir der Boxschläge zu studieren. Fehlender Dynamit in den Fäusten kann ebensogut mit ein paar schnell erlernbaren Kniestichen und einigen Tricks aus dem umfangreichen Lehrbüchlein der Berufsringer wettgemacht werden.

Fußball

Fußball ist ein Spiel, das — wie der Name verrät — vorwiegend mit den Füßen betrieben wird. Es ist jedoch nicht verboten auch den Kopf erstens zum köpfeln und zweitens zum denken zu benützen, was der Qualität des Sportes erst dann abträglich ist, wenn sich der Kopf nicht zum denken eignet und trotzdem dazu mißbraucht wird. Eine Mannschaft besteht in der Regel aus elf Spielern, wenn nicht gerade zufälligerweise einer verletzt ist. Sie trachten danach, der gegnerischen Equipe den einzigen zur Verfügung stehenden Ball wegzunehmen. Die krönende Aktion dieser Bemühungen wird ‚Goal' genannt. Wenn ein solches Goal fällt, ist die eine Hälfte der Zuschauer mit dem Schiedsrichter unzufrieden, während die andere die Stimmbänder auf maximale Lautstärke prüft. Ferner spricht die von einem Goal betroffene Partei gestikulierend und vorwurfsvoll auf den Torhüter ein, derweil die andere Mannschaft eine Ladung Bazillen in Form von überschwänglichen Küssen auf den unglücklichen Mann

losläßt, welcher zufälligerweise den Ball nicht neben oder über das sieben Meter breite Tor gekickt hat. Der Bazillenreichste wird am Ende einer Saison zum Torschützenkönig gekrönt, vermittels eines Bildes in der Lokalzeitung geehrt und vom Rivalenclub anhand von Angeboten mit vier- und fünfstelligen Zahlen zum Vereinswechsel animiert. Bazillen sind in diesem Falle nützliche kleine Tierchen, von denen also nicht nur die Sanatorien leben.

Gigant

Gigant scheint ein sehr modernes Wort zu sein, das oft mit dem neuzeitlichen Sport im Zusammenhang steht. Der Ausdruck ist aber uralt. In der griechischen Mythologie waren die Giganten die Riesen und galten als Feinde der olympischen Götter. Herakles überwand diese Giganten in der Gigantomachie, d. h. im Gigantenkampf, und rottete die ganze Sippschaft aus. Heute aber wird der vollständige Sieg Herakles' mitunter bezweifelt, weil immer noch etliche Giganten ihr Dasein fristen, die olympischen Götter in Verlegenheit bringen und mit gigantischen Leistungen gigantische Artikel unter gigantischen Ueberschriften in gigantischen Gazetten erfordern. Sie leben dank gigantischer Gagen auf gigantischem Fuße, werden dann aber gigantisch schnell vergessen, wenn ein moderner Herakles kommt, dem alten Giganten die Publikumsgunst entreißt und selbst ... Gigant wird.

Vignetten: A. Kobel

Jagd

Die Jägerei teilt sich in zwei Hauptmerkmale: erstens in das Wild, das der Jäger trifft, und zweitens in jenes, von dem er nachher erzählt. Die Differenz ist beträchtlich. Die zusätzliche Beute wird als ‚Latein' bezeichnet. Wer von Jägern als ‚voll' genommen werden will, der muß sich in ihrer Sprache ausdrücken. Anstelle von ‚Schwanz' heißt es beim Hund ‚Rute', beim Hasen ‚Blume' und beim Fuchs ‚Lunte'. Das Ohr ist entweder ‚Löffel', ‚Gehör', ‚Behang' oder ‚Lauscher'. Bluten ist ‚schweißen' und der Ruf «Halali» soll aus dem Französischen stammen und ursprünglich «Ha - là lit» (Da liegt sie — die Beute!) bedeuten. Ob es stimmt, weiß ich nicht. Bei den Jägern ist man nie so ganz sicher. Der beste Rat an das Auditorium von Jagdgeschichten ist der: geduldig zuhören, dann Beute geteilt durch drei, hierauf noch etwas abrunden, aus einem Rehbock in Gedanken einen Hasen machen, geduldig nicken, Lunte riechen, sich gegen Mitternacht ans Telephon rufen lassen und so auf diplomatischem Weg verschwinden. Denn beleidige nie einen Jäger zum Scherz ...

K. R. Itiker

Das kleine Sportlexikon wird in Nr. 48 fortgesetzt.